

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer in der Rhein-, Main und Neckargegend

Ravenstein, August

Darmstadt, [1846?]

Heidelberg

[urn:nbn:de:bsz:31-334545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-334545)

82 Von Darmstadt nach Heidelberg und Mannheim.

schem Besitz wechselte. Kurfürst Friedrich der Siegreiche von der Pfalz liess sie im Jahr 1479, in Folge einer Fehde, zerstören. Der jetzige Besitzer, Graf von Oberndorf, liess das Innere der Burg zugänglich machen. Man geniesst von da eine schöne Aussicht.

Handschuchsheim, Pfarrdorf, am Fuss des *Heiligenbergs* und nur noch eine halbe Stunde von Heidelberg entfernt, in einer sehr milden, freundlichen und fruchtbaren Gegend. Vorzugsweiser Handelsartikel sind die Kirschen. Zwei hier befindlich gewesene Schlösser sind längst zerstört. Ein noch vorhandenes kleines Schloßchen stammt aus späterer Zeit (1609) und gehört seit dem Jahr 1836 dem Herrn K. A. Uhde aus Bremen. Sehr zum Besuche zu empfehlen ist die daselbst aufgestellte und Herrn Uhde gehörige Sammlung mexicanischer Alterthümer und Naturproducte.

Neuenheim, Pfarrdorf, am rechten Ufer des Neckars, unmittelbar vor der Biegung, welche die Chaussee links (nach Osten) macht und ganz Heidelberg in seiner Pracht auf der linken Seite des Flusses erscheinen lässt. *Gasthaus*: zur Rose.

Heidelberg, Eisenbahn-Hauptstation.

2. **Heddesheim**, Eisenbahn-Haltstelle, Pfarrdorf.

Ladenburg, Eisenbahn-Nebenstation, Amtsstadt, mit ungefähr 2500 Einwohnern, liegt am rechten Ufer des Neckars in einer fruchtbaren Gegend, hat viel Landwirthschaft und Handel mit Bauholz und Tabak. Die Stadt war schon als *Lupodonum* den Römern bekannt und nach ihr erhielt der Lobdengau auch seinen Namen. Die katholische Kirche (Galluskirche) ist in ihren ersten Anfängen sehr alt; der jetzige Bau stammt wahrscheinlich aus dem 15. Jahrhundert. Es befinden sich in derselben viele Grabsteine mit Inschriften und die Gruft der Freiherrn von Sickingen und der Metterniche. Der Palast, welchen die Frankenkönige hier hatten („*der Saat*“), ward im dreissigjährigen Kriege niedergerissen. An der Stelle des Bischofshofs, welcher häufig den Bischöfen von Worms zum Wohnsitze diente, steht jetzt das Amthaus und führt denselben Namen. — *Gasthäuser*: zur goldenen Rose und der Lustgarten. Oestlich von Ladenburg ist der *Stat-*

bühl, wo unter den Frankenkönigen die öffentlichen Gedinge oder Gerichte gehalten wurden.

Heidelberg. Amtsstadt, mit ungefähr 7000 evangelischen, 5000 katholischen und 300 israelitischen, im Ganzen also ungefähr 12,300 Einwohnern, liegt am linken Ufer des Neckars, wo das Thal endet, in einer der schönsten Gegenden Deutschlands. Auf der südlichen Seite der Stadt und ziemlich nahe bei derselben erhebt sich ansehnliches bewaldetes Gebirge, dessen Hauptpunkte von Westen nach Osten: der *Geisberg*, der *alte Schlossberg* und der *Königsstuhl* sind. Auf der nördlichen Seite, jenseits des Neckars, macht der *Heiligenberg* den Abschluss der Höhe. Auf dieser nördlichen Seite sind in den letzten Jahrzehnten eine Menge Garten- und Wohnhäuser entstanden, worunter, gegen Neuenheim zu, das von Professor *Gervinus* unterhalb der sogenannten „Steinbrüche“ erbaute, späterhin von Diesem an Hofrath *K. Th. Welcker* verkaufte und jetzt von Letzterem bewohnte Haus. — Die Stadt selbst zieht sich in ansehnlicher Längenausdehnung hin, die Strassen größtentheils krumm, winkelig und enge, von den Häusern nur wenige schön zu nennen, aber der Reiz der Gegend und insbesondere der hoch über ihre Dächer aufsteigenden Waldgebirge, sowie des ewig einzigen *Schlusses* in seiner halbzerfallenen, und doch darum nicht minder schönen Pracht, endlich die Weihe der Wissenschaft und der Geschichte, durchwozt von einem lebhaften Treiben der eigenen Bevölkerung und vieler Fremden, verbürgen ihr eine dauernde Bedeutung. — Die schweren Kriegsunbilden, welche Heidelberg mehrmals erfuhr, sind Schuld, dass es so wenig alterthümliche **Privategebäude** besitzt; als ältestes der vorhandenen gilt das Gasthaus zum *Ritter*, nächst der heiligen Geistkirche, und durchaus in alterthümlichem Stile erbaut. Von **Thoren** erwähnen wir des östlichen (*Karts-Thor*), im Jahr 1775 von Kurfürst Karl Theodor mit grossen Kosten erbaut, des westlichen (*Mannheimer Thor*), zu Gefängnissen dienend, und des *Brückenthors*, nächst der Neckarbrücke, mit zwei Thürmchen, worin ebenfalls feste Gefängnisse. Die **Neckarbrücke** wurde vom Jahr 1785 bis 1788 erbaut nachdem im Jahr 1689 die älteste Brücke von den Fran-

zosen gesprengt und die später errichtete Brücke im Jahr 1784 durch den Eisgang zerstört worden war. Die jetzige Brücke ist 700 Fuss lang und 30 Fuss breit. Auf der östlichen Seite derselben stehen die Bildsäulen Karl Theodors (ihres Erbauers) und der Minerva. Von **Kirchen** ist die älteste die *St. Peterskirche* nebst einem um dieselbe befindlichen Kirchhofe, merkwürdig, sowie auch das Innere der Kirche, durch die Grabsteine berühmter Personen, worunter des ersten Rectors der Universität, Marsilius ab Inghen, gest. 1396, und der Olympia Fulvia Morata, gest. 1555. (Johann Heinrich Voss nebst seiner Gattin und seinem Sohne Heinrich, auch Karoline Rudolphi, ruhen auf dem St. Annenkirchhofe, nächst dem Mannheimer Thor.) Zur *Kirche zum heiligen Geist* legte Rupert III. im Jahr 1398 den Grund. Nachdem sie bis zum Jahr 1555 den Katholiken und von da an abwechselnd diesen und den Reformirten gehört hatte, wurde sie im J. 1705 in zwei Hälften geschieden, und der Chor den Katholiken, das Uebrige aber den Reformirten eingeräumt. Spätere Streitigkeiten der Letzteren mit Kurfürst Karl Philipp, welcher (vergebens) die ganze Kirche wieder den Katholiken zurückgewiesen wünschte, bestimmte im Jahr 1720 den Kurfürsten zur Verlegung seiner Residenz nach Mannheim. Die *Providenz-* (später *Lutherische*) *Kirche* wurde im Jahr 1659, die *Jesuitenkirche*, eine sehr schöne Kirche, aber ohne Thurm, im Jahr 1750 erbaut. Von **öffentlichen Gebäuden** nennen wir noch: das *Rathhaus*, am Marktplatze, im Jahr 1701 erbaut; das *Universitätsgebäude* am Paradeplatze. Im Jahr 1386 vom Kurfürst Rupert I. gegründet, nahm die Universität rasch einen günstigen Aufschwung; im Lauf der Zeit in ihren Mitteln und Einkünften vermehrt, hatte sie doch auch schwere Zeiten durch Epidemie, Krieg, Zerstörung, Raub und Brand zu bestehen. Das jetzige Universitätsgebäude wurde errichtet unter dem Kurfürsten Johann Wilhelm, gest. 1716. Vielfach heruntergekommen, half ihr erst der Markgraf Karl Friedrich von Baden wieder auf, nachdem mit der Pfalz auch Heidelberg durch den Lüneviller Frieden (1801) an Baden gelangt war. (Desswegen ihre Bezeichnung *Ruperto-Carolina*.) — Seit 1826 ist ein grosses Gebäude zur *Bibliothek*

hergegeben und diese darin eingerichtet. Es befinden sich darunter die im dreissigjährigen Kriege in Heidelberg weggenommenen, vom Herzog Maximilian von Bayern an den Papst geschenkten und im Jahr 1816 theilweise von Rom nach Heidelberg zurückgebrachten Bücher und Manuscripte. Man schlägt die Zahl der Bände der Bibliothek auf mehr als 120,000, die Zahl der Manuscripte auf 1300 an. Die *Klinik* befindet sich im alten Marstallgebäude. Zur Universität gehörige Institute sind und befinden sich in dem in der Vorstadt gelegenen Dominikanerkloster: das *anatomische Institut*, das *physikalische Cabinet* und die *chemische Anstalt*. Sonst besitzt die Universität noch ein *zoologisches*, ein *mineralogisches* und ein *Modell-Cabinet*. Der *botanische Garten* liegt vor dem Mannheimer Thore; nahe bei diesem, und nur durch den Pariser Weg davon getrennt, der *ökonomische Garten*. Der *forstbotanische Garten* befindet sich bei dem alten Schlosse. Von **Privatsammlungen** ist besonders die *v. Graimberg'sche Gemäldesammlung* zu erwähnen. Von **Anstalten fürs gesellige Leben** nennen wir hier das *Museum*, der Museums-gesellschaft gehörig und im Jahr 1828 erbaut. **Gasthäuser:** Prinz Karl, Badischer Hof, Hof von Holland, Prinz Max, schwarzer Adler. In der Nähe des Bahnhofes von Heidelberg nach Mannheim: das *Hôtel Ernst*. **Kaffeehäuser:** Bolley, Wachter, Schäfer.

Heidelbergs nähere Umgebungen.

1) Der Pariser Weg (auch Leopoldsweg oder die neue Anlage, seit hier vorgenommenen Erweiterungen), ein ebener mit Kies bestreuter und von Grün oder neuen Gebäuden anmuthig eingefasster, etwa eine Viertelstunde langer Weg zwischen der Stadt und dem südlich von derselben aufsteigenden Gebirge, von der Gegend des Eisenbahnhofs bis an das Klingenthor, durch welches man den Weg nach dem Schlosse (die Bergstadt hinauf) einschlagen kann.

2) Der Riesenstein. Vom Pariser Weg aus und zwar auf dem in der Nähe des Schiessthors zuerst nach der Sattler Müller'schen Wirthschaft, und dann immer höher steigenden Wege zu erreichen. Fast jeder Punkt